

# Leipziger Tageblatt

Sonntags-Ausgabe.

und  
**Handels-Zeitung**  
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes  
der Stadt Leipzig

108. Jahrgang

**Bezugspreise:** für Leipzig und Umgegend durch unsere Erleger monatlich 1.50 M., vierteljährlich 3.75 M. Bei der Geschäftsstelle, unsern Filialen und Postagenturen abgeholt monatlich 1.75 M., vierteljährlich 4.25 M. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.25 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.25 M., einschließlich Postgebühren. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Leipzig, den Nachrichten und den Briefen mit eigenen Filialen wird die Abnahmegebühr auch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 4. • Fernsprech-Anschluß Nr. 14000, 14001 und 14002.

**Anzeigenpreise:** für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung die Spaltenbreite 10 Pf., die Restweite 15 Pf., die Restweite 20 Pf., die Restweite 25 Pf., die Restweite 30 Pf., die Restweite 35 Pf., die Restweite 40 Pf., die Restweite 45 Pf., die Restweite 50 Pf., die Restweite 55 Pf., die Restweite 60 Pf., die Restweite 65 Pf., die Restweite 70 Pf., die Restweite 75 Pf., die Restweite 80 Pf., die Restweite 85 Pf., die Restweite 90 Pf., die Restweite 95 Pf., die Restweite 100 Pf., die Restweite 105 Pf., die Restweite 110 Pf., die Restweite 115 Pf., die Restweite 120 Pf., die Restweite 125 Pf., die Restweite 130 Pf., die Restweite 135 Pf., die Restweite 140 Pf., die Restweite 145 Pf., die Restweite 150 Pf., die Restweite 155 Pf., die Restweite 160 Pf., die Restweite 165 Pf., die Restweite 170 Pf., die Restweite 175 Pf., die Restweite 180 Pf., die Restweite 185 Pf., die Restweite 190 Pf., die Restweite 195 Pf., die Restweite 200 Pf., die Restweite 205 Pf., die Restweite 210 Pf., die Restweite 215 Pf., die Restweite 220 Pf., die Restweite 225 Pf., die Restweite 230 Pf., die Restweite 235 Pf., die Restweite 240 Pf., die Restweite 245 Pf., die Restweite 250 Pf., die Restweite 255 Pf., die Restweite 260 Pf., die Restweite 265 Pf., die Restweite 270 Pf., die Restweite 275 Pf., die Restweite 280 Pf., die Restweite 285 Pf., die Restweite 290 Pf., die Restweite 295 Pf., die Restweite 300 Pf., die Restweite 305 Pf., die Restweite 310 Pf., die Restweite 315 Pf., die Restweite 320 Pf., die Restweite 325 Pf., die Restweite 330 Pf., die Restweite 335 Pf., die Restweite 340 Pf., die Restweite 345 Pf., die Restweite 350 Pf., die Restweite 355 Pf., die Restweite 360 Pf., die Restweite 365 Pf., die Restweite 370 Pf., die Restweite 375 Pf., die Restweite 380 Pf., die Restweite 385 Pf., die Restweite 390 Pf., die Restweite 395 Pf., die Restweite 400 Pf., die Restweite 405 Pf., die Restweite 410 Pf., die Restweite 415 Pf., die Restweite 420 Pf., die Restweite 425 Pf., die Restweite 430 Pf., die Restweite 435 Pf., die Restweite 440 Pf., die Restweite 445 Pf., die Restweite 450 Pf., die Restweite 455 Pf., die Restweite 460 Pf., die Restweite 465 Pf., die Restweite 470 Pf., die Restweite 475 Pf., die Restweite 480 Pf., die Restweite 485 Pf., die Restweite 490 Pf., die Restweite 495 Pf., die Restweite 500 Pf., die Restweite 505 Pf., die Restweite 510 Pf., die Restweite 515 Pf., die Restweite 520 Pf., die Restweite 525 Pf., die Restweite 530 Pf., die Restweite 535 Pf., die Restweite 540 Pf., die Restweite 545 Pf., die Restweite 550 Pf., die Restweite 555 Pf., die Restweite 560 Pf., die Restweite 565 Pf., die Restweite 570 Pf., die Restweite 575 Pf., die Restweite 580 Pf., die Restweite 585 Pf., die Restweite 590 Pf., die Restweite 595 Pf., die Restweite 600 Pf., die Restweite 605 Pf., die Restweite 610 Pf., die Restweite 615 Pf., die Restweite 620 Pf., die Restweite 625 Pf., die Restweite 630 Pf., die Restweite 635 Pf., die Restweite 640 Pf., die Restweite 645 Pf., die Restweite 650 Pf., die Restweite 655 Pf., die Restweite 660 Pf., die Restweite 665 Pf., die Restweite 670 Pf., die Restweite 675 Pf., die Restweite 680 Pf., die Restweite 685 Pf., die Restweite 690 Pf., die Restweite 695 Pf., die Restweite 700 Pf., die Restweite 705 Pf., die Restweite 710 Pf., die Restweite 715 Pf., die Restweite 720 Pf., die Restweite 725 Pf., die Restweite 730 Pf., die Restweite 735 Pf., die Restweite 740 Pf., die Restweite 745 Pf., die Restweite 750 Pf., die Restweite 755 Pf., die Restweite 760 Pf., die Restweite 765 Pf., die Restweite 770 Pf., die Restweite 775 Pf., die Restweite 780 Pf., die Restweite 785 Pf., die Restweite 790 Pf., die Restweite 795 Pf., die Restweite 800 Pf., die Restweite 805 Pf., die Restweite 810 Pf., die Restweite 815 Pf., die Restweite 820 Pf., die Restweite 825 Pf., die Restweite 830 Pf., die Restweite 835 Pf., die Restweite 840 Pf., die Restweite 845 Pf., die Restweite 850 Pf., die Restweite 855 Pf., die Restweite 860 Pf., die Restweite 865 Pf., die Restweite 870 Pf., die Restweite 875 Pf., die Restweite 880 Pf., die Restweite 885 Pf., die Restweite 890 Pf., die Restweite 895 Pf., die Restweite 900 Pf., die Restweite 905 Pf., die Restweite 910 Pf., die Restweite 915 Pf., die Restweite 920 Pf., die Restweite 925 Pf., die Restweite 930 Pf., die Restweite 935 Pf., die Restweite 940 Pf., die Restweite 945 Pf., die Restweite 950 Pf., die Restweite 955 Pf., die Restweite 960 Pf., die Restweite 965 Pf., die Restweite 970 Pf., die Restweite 975 Pf., die Restweite 980 Pf., die Restweite 985 Pf., die Restweite 990 Pf., die Restweite 995 Pf., die Restweite 1000 Pf.

Nr. 531.

Sonntag, den 18. Oktober.

1914.

## Oesterreichisches Vordringen in Galizien.

Wien, 17. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 17. Oktober, mittags.

Sowohl die in der Linie Stary—Sambor—Medyka und am Sanfluß entbrannte Schlacht als auch unsere Operationen am Dnjepr nahmen einen guten Verlauf. Nördlich Wyszkw wurden die Russen abermals aufgegriffen und geworfen. Bei Synowuch forcierten unsere Truppen den Sryfluß, gewannen die Höhen nördlich des Ortes und nahmen die Verfolgung des Feindes auf.

Ebenso gelangten die Höhen nördlich Bobbuz und südlich Stary-Sambor nach hartnäckigen Kämpfen in unseren Besitz. Auch nördlich des Strwiaz-Flusses schritt unser Angriff vorwärts. Nördlich Przemysl begannen wir bereits auf dem östlichen Sauser Fuß zu fassen. Die Zahl der während unserer jetzigen Offensive gemachten Gefangenen läßt sich natürlich noch nicht annähernd angeben. Nach den bisherigen Meldungen sind es schon mehr als 15000. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler.

### Es wird ungemütlich in London.

\* Zwar sind wir dieser Tage von der englischen Presse befehrt worden, daß wir uns auf die Eroberung von Antwerpen nicht viel einzubilden hätten; es handele sich nur um ein nebensächliches Ereignis, das unangenehm viel an der Gesamtlage ändern könne; England habe den Belgiern seine Freundschaft bewiesen, und wenn die Sache nicht nach Wunsch ausgefallen sei, so siehe England ohne Vorwurf da zu. Aber merkwürdig, je mehr man sich herausredet, um so schlimmer redet man sich hinein, um so deutlicher verrät man, wie schwer der nationale Ehrgeiz getroffen wurde.

Eine Niederlage? Undenkbare! Es sind Fehler gemacht worden. Fehler, wie sie vorkommen können. Verantwortlich ist der Marineminister Churchill. Die „Morning Post“ hat ihm schon vor einigen Tagen den Standpunkt klar gemacht, und sofort melbten sich andere Stimmen, die ihr Urteil diktierten. Der frühere Minister Walter Long — ehemalige Minister haben bekanntlich besonders scharfe Augen — wirft Herrn Churchill vor, daß er eigenmächtig handelte, als er englische Seesoldaten nach Antwerpen schickte. Die Maßregel habe sofort „tiefste Bestürzung“ hervorgerufen, und der Ausgang habe sie vollst. gerechtfertigt. Wie es scheint, ist dieser Sachverhalt der Ansicht, diese Unterstützung der Belgier sei überhaupt unangebracht gewesen, da England seine Kräfte im Lande behalten müsse. Kräftiger noch wackert der Schriftsteller Jebb in der „Morning Post“ aus. Er erinnert an die „bombastische Dummheit“, die Churchill begangen habe, als er öffentlich die deutsche Flotte mit der „Katte im Loch“ verglich, die man ausrauben werde. (Besten hat die Katte wieder einen Kreuzer weggegriffen.) Jebb sagt: Churchill beunruhigt heute seine Landsleute mehr als Deutschland, das mit ihm und seinen Leistungen durchaus zufrieden sein könne, da er wie ein unfreiwilliger Verbündeter wirke. Es sei Zeit, daß er durch einen tüchtigen Seeoffizier oder wenigstens durch einen Politiker ersetzt werde, der den Deuten vom Raub nicht ins Handwerk pfeife. Das ist groß.

Die „Times“ nimmt den bedrängten Churchill in Schutz; aber wie uns deutet, ist sie nicht gut beraten, wenn sie versteht, er habe keineswegs auf eigene Faust gehandelt, denn dadurch macht sie das ganze Ministerium einschließl. der Kriegsverwaltung für das Unglück von Antwerpen verantwortlich. Auch sie redet von Fehlern, die bei der Ausrüstung der Truppen und sonstwie gemacht worden seien, Dinge, „von denen man noch hören werde“. Diese stimmungsvolle Erörterung soll also noch weitergehen, und — das ist gefährlich, gefährlich für Herrn Churchill nicht allein, der nun einmal der Gegenstand des allgemeinen Mißvergnügens ist, sondern auch für den Ministerpräsidenten Asquith und namentlich für den Leiter der auswärtigen Politik Sir Edward Grey. Wenn er im Augenblick so wenig wie möglich redet und von sich reden macht, so weiß er warum. Denn wenn erst das englische Volk anfängt nachzudenken, und es schied sich sichtlich dazu an,

so wird es auch fragen, wer ihm die Suppe einbroche, die jetzt heiß auf dem Tisch dampft, und dann wird seine böse Stunde gekommen sein. Allerdings hat seinerzeit das englische Volk dem Anriecher des Burenkrieges, Chamberlain, alles verziehen, hat mit ihm durchgehalten; allein — er kam zu seinem Ziele; der Underdog sprach für ihn, und der Erfolg ist alles. Ob Herr Grey die gleiche Gunst der Götter erfahren wird? Vorberhand steht es schlecht um die jetzige Verfassung der Regierung wie des Volkes. Wo ist die berühmte englische Ruhe? Man ist nervös und wird täglich nervöser. Man freut sich nicht mehr im geringsten über die Unangriffe. In der englischen Flotte aber über das große Nervenfeld in der Nordsee. Auch das Nervenfeld hat seine Grenzen. Es genügt auf die Dauer nicht, gute Mienen zum bösen Spiel zu machen. Die Lage — darin stimmen alle ernsthaften Blätter überein — beginnt verwünscht bedenklich zu werden. Meldungen von einem großen Nachschub, der nach der französischen Küste bestimmt sei, erregen keine Begeisterung. Im Gegenteil, man meint, der Schuß der Insel gegen einen etwaigen Besuch deutscher Truppen sei jetzt entschieden wichtiger, als die den Franzosen zugesandte Hilfe. Ob eine deutsche Landung möglich sei, ob nicht, — das ist ja das Tagesgespräch Englands; ebenso unerschöpflich wie die Frage, weisen man sich von einem Zeppelingschwaber zu versehen habe, oder was gegen die tüchtigen Unterseeboote zu machen sei, wobei man ganz zu vergessen scheint, daß es doch auch englische Unterseeboote gibt, und zwar in überlegener Zahl! Und noch immer die Spionensucht. Wie ein dänisches Blatt berichtet, muß neuerdings jeder, der vom Auslande kommt, auf Befehl der Regierung alle Taschen auskratzen, um zu beweisen, daß er keine verräterischen Briefe bei sich hat. Als wenn es ein richtiger Spion erst darauf ankommen ließe! Dazu die endlosen Nachschläge an Lord Ritzcher, wie er endlich — es ist höchste Zeit — seine Million Vaterlandsverteidiger auf die Beine zu bringen vermöge. Alles atmet mit einem Male „militaristischen Geist“, was sich etwas seltsam ausnimmt, da doch Herr Grey verkündete, der Krieg werde gegen Deutschland geführt im Namen der Kultur wider den Militarismus! Immerhin, die „Times“ ist heute erfreut, berichtet zu können, daß sich in dem verbündeten Frankreich Großes vorbereite, nämlich die Bildung einer internationalen Truppe aus aller Herren Ländern. Schon 3000 Mann seien beisammen: Belgier, Japaner, Südamerikaner, Polen, Apachen. Nicht doch, diesen letzten Stamm erwähnt die „Times“, wie wir der Wahrheit wegen feststellen, nicht, obwohl er, wenn die Kunde überhaupt zutrifft, vielleicht den Hauptteil ausmachen wird. Wie nahe liegt es, dieses Beispiel für England nutzbar zu machen! In Whitehaven, in dem berühmtesten Viertel Londons, hat man ein nach Tausenden zählendes internationales Gesindel beisammen, das sich vortrefflich zu gleichem Zwecke eignen würde.

Wir sind auf alles gefaßt.

### Der französische Schlachtbericht.

Paris, 17. Oktober. Amtlich wird gemeldet: Auf unserem linken Flügel dauert ein heftiger Kampf an. In Opren hatten wir uns

An gewissen Stellen gewonnen wir Boden, besetzten namentlich Varentie südlich Otaires in der Richtung Vire. Von den übrigen Teilen der Front ist kein nennenswerter Zwischenfall zu melden, außer einem fruchtlosen Angriff der Deutschen im Gebiet Malancourt, nordwestlich Verdun.

### Die Lage in Belgien.

Belagung weiterer belgischer Küstenorte.

Rotterdam, 17. Oktober. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Brada, daß außer Zeebrügge auch Blankenberghe und Hant an der See Küste besetzt wurden. Die in Blankenberghe untergebrachten belgischen Verwandten konnten nach gerade zur rechten Zeit nach England eingeschifft werden. In Gent geht das Leben seinen regelmäßigen Gang. General von Bejeler zeigt sich sehr erfreut über das ruhige Verhalten der Bürger. Einige Mitglieder des Magistrats, darunter der bekannte Sozialist Anseele, die als Geiseln betrachtet werden, dürfen nichtsoeben weniger sich unbehindert bewegen, müssen sich aber jederzeit zur Verfügung der militärischen Behörden halten.

wtb. Amsterdam, 17. Oktober. „Nieuws van den Dag“ meldet aus Breda vom 15. Oktober: An der Grenze bei Meerle hat ein Scharfmehel zwischen Deutschen und Belgiern stattgefunden. Drei Deutsche sind gefallen. Die Belgier jagten sich über die Grenze zurück, wo sie entwaffnet wurden. Alle jungen Männer von Meerle bis Herenthals sind geflüchtet. — In Bierlaet ist ein Zweifelder gelandet, der mit einem Franzosen und einem Belgier, wahrscheinlich Militärs, bemannt war. Er ging wegen Benzinmangels nieder. Das Flugzeug wurde vollständig unter polizeiliche Heberwachung gestellt.

### Die belgischen Bahnbeamten.

wtb. Rotterdam, 17. Oktober. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus Rotterdam: Der Stad der dritten Division ist bemüht, im Einvernehmen mit den deutschen Behörden die Rückkehr der Flüchtlinge möglichst gut zu regeln. Der Stadkapitän hatte deshalb gestern eine Besprechung mit Vertretern der unteren belgischen Behörden, die in großer Zahl in Güterwagen wohnen, und Nationalisten, Deutscher, Belgier, Schwämer usw. Diese stellten Bedingungen, unter denen sie bereit wären, den Dienst in der Richtung Antwerpen herzustellen. Die Bedingungen wurden von dem deutschen Kommandanten genehmigt, doch will die Mehrheit der Beamten die Arbeit schließlich nur aufnehmen, wenn die Regierung in Le Havre die Bedingungen befreit.

### Die Rückkehr der belgischen Flüchtlinge.

wtb. Haag, 17. Oktober. Halbsamtlich wird gemeldet: Der Meinungsaustausch zwischen der Regierung und der deutschen Verwaltung über die Rückkehr der belgischen Flüchtlinge hat zu einem günstigen Ergebnis geführt. Die Rückkehr von Flüchtlingen ist nicht allein nach Antwerpen und dessen nächster Umgebung, sondern nach ganz Belgien gestattet. Eine Proklamation, die die holländische Regierung anfänglich plante, wird nicht erlassen. Die Bürgermeister sollen aufgefordert werden, baldmöglichst die Personen, die nach Belgien zurückkehren möchten, anzugeben, damit sie auf dem Verwaltungswege dorthin befördert werden können. Nur dienstpflichtige Männer sind von dieser Vergünstigung ausgeschlossen, da die deutsche Regierung mittelste, daß sie nach der Rückkehr nach Belgien zu Kriegsangehörigen gemacht werden würden. — Der Minister des Innern gestattete den Flüchtlingen, die sich bei Dordrecht aufhalten, die sofortige Rückkehr nach Antwerpen. Auch der König, Kommissar in Seeland ist ermächtigt, morgen und übermorgen einige tausend Flüchtlinge zurückzulassen.

### Die deutschen Flüchtlinge.

Nachdem ganz Belgien von deutschen Truppen besetzt und es der deutschen Verwaltung gelungen ist, nach den Kriegswirren wieder geordnete Verhältnisse herzustellen, macht sich bei den aus Belgien geflüchteten Einwohnern der begriffliche Wunsch bemerkbar, in die Heimat zurückzukehren und dort die friedliche Arbeit wieder aufzunehmen. Dieser Wunsch wird beim deutschen Generalgouvernement kräftige Unterstützung finden. Da aber der Bahnbetrieb Belgiens bis bisher nur auf Militärsüge beschränkt, wäre es falsch, auf gut Glück hin die Rückfahrt anzutreten. Alle Personen, die nach Belgien zurückkehren wollen, werden daher gut tun, sich an die Beratungsstelle für deutsche Flüchtlinge aus Belgien in Köln, Regierungsgebäude, Zeughausstraße, zu wenden, die im Einvernehmen mit den zuständigen Eisenbahnbehörden und dem Generalgouvernement von Belgien die Rückleitung der Flüchtlinge in die Hand genommen hat. Jeder Antragende erhält an dieser Stelle bereitwillig Auskunft, ob für den in Betracht kommenden Teil Belgiens die Rückkehr bereits zulässig und ermöglicht ist und wie er sein Ziel am besten erreicht.

### England und die Türkei.

Wien, 17. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Aus Port Said kommt die Nachricht, daß England militärische Maßnahmen trifft, um den Suezkanal gegen einen etwaigen türkischen Angriff zu schützen. In englisch-ägyptischen Kreisen herrscht große Nervosität. Die unentschlossene, zaghafte Haltung der englischen Diplomatie der Fronte gegenüber ist ein Verweis dafür, daß die englische Diplomatie die Schwäche Englands gegenüber einem muslimanischen Angriff wohl erkenne.

### Zum Untergang des Kreuzers „Hawke“.

London, 17. Oktober. Ein Telegramm des „Evening Standard“ aus Aberdeen meldet: 48 Heberlebende vom Kreuzer „Hawke“ sind heute früh durch einen Fischdampfer gerettet worden. Der Kreuzer wurde gestern von einem Torpedo getroffen und sank in fünf Minuten. Der Kapitän des Fischdampfers berichtete, daß er den Kapitän und die Heberlebenden gestern nacht von einem norwegischen Dampfer übernommen habe. Sie seien in einem überfüllten Boot geflüchtet. Es konnte nichts gerat werden, um die mit Vorknechten und auf Blößen herumtummelnden zu retten.

### Kopenhagen, 17. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Die Erregung der Engländer über den neuen Erfolg der deutschen Unterseeboote jurst in der finnischen Bucht und dann wieder in der Nordsee steigt ins Ungeheurre. Die ersten Blätter wie „Times“ und „Morningpost“ machen Churchill und der Admiralität wegen ihrer Sozialistigkeit die heftigsten Vorwürfe. Andere sagen, dieser Wauheld ist ein großer Schaden für England. Aus der Tatsache, daß „Hawke“ und „Thebeus“ ältere Schiffe sind, läßt hervorgehen, daß die Furcht vor deutschen Unterseebooten die Admiralität veranlaßt hat, die modernen Schiffe vor erfolgreichen Angriffen in Sicherheit zu bringen und nur die älteren Fahrzeuge den Patrouillenbesatz verziehen zu lassen. Außer den gemeldeten 50 Gezeichneten des „Hawke“ wurden von Transportoffizieren noch weiter: 23 Mann gerettet. Die Gezeichneten wurden mit einem norwegischen Dampfer aufgenommen, der die Stelle eines Stabs: nach dem Angriff passierte.

wtb. Kopenhagen, 17. Oktober. Der Zeitung „Politiken“ wird aus London noch zum Untergang des Kreuzers „Hawke“ gemeldet: Die Kreuzer „Hawke“ und „Thebeus“ befanden sich im Bucht-ent